

# «Wöörfel» – Hochdütsch auch, oder?«

## Wechsel der Sprachvarietäten als Bildbenennfehler bei diglosser Aphasie

K.P. Kuntner<sup>1</sup>, A. Blechschmidt<sup>1</sup>, S. Hemm<sup>2</sup>, C. Reymond<sup>3</sup>, N. Falcón García<sup>1</sup>, S. Park<sup>1</sup>, A. Jochmann<sup>1</sup>, C. Elsener<sup>1</sup>, S. Widmer Beierlein<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Professur für Kommunikationspartizipation und Sprachtherapie, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie, Pädagogische Hochschule, Fachhochschule Nordwestschweiz, Muttenz, Schweiz

<sup>2</sup>Institut für Medizintechnik und Medizininformatik, Hochschule für Life Sciences, Fachhochschule Nordwestschweiz, Muttenz, Schweiz

<sup>3</sup>Institut Visuelle Kommunikation, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Fachhochschule Nordwestschweiz, Basel, Schweiz



Katrin Petra Kuntner  
dipl. EDK Logopädin BA, ISP Basel  
M.A. akademische Sprachtherapeutin  
LMU München

Dozentin in der Professur für  
Kommunikationspartizipation und Sprachtherapie

katrinpetra.kuntner@fhnw.ch

### A – Hintergrund

In der Deutschschweiz ist die Verwendung von Schweizerdeutsch –als Sammelbegriff aller Schweizer Dialekte– und Schweizerhochdeutsch (Standardvarietät) abhängig vom soziopragmatischen Kontext. Dies wird auch als Diglossie bezeichnet (Haas, 2004). Während der Dialekt für die mündliche Kommunikation immer bevorzugt wird, wird Schweizerhochdeutsch für die schriftliche Kommunikation und in formellen Situationen wie Prüfungen verwendet. Im Vergleich zum Interesse an der Bilingualität beschäftigt sich die Forschung erst seit Kurzem mit dem lexikalischen Abruf von Dialekten (vgl. Melinger, 2018). Auch in der Aphasologie wurde der Dialekt erst vereinzelt untersucht (vgl. Widmer Beierlein & Vorweg, 2015, 2020), weshalb das Schweizer Aphasieprojekt «E-Inclusion» zum Ziel hatte, mittels Benennen den Wortabruf in Dialekt und Schweizerhochdeutsch zu untersuchen. In der vorliegenden Studie wird nun folgender Frage nachgegangen:

*Welche Benennfehler mit besonderem Fokus auf die Sprachvarietät treten bei diglosser Aphasie auf?*

### B – Methoden

33 PmA (20 amnestisch, 7 Broca, 5 Wernicke, 1 global) benannten 128 Bilder mit Nomen und Verben (kontrolliert in beiden Sprachvarietäten hinsichtlich Wortfrequenz, -struktur und -komplexität), blockweise je zur Hälfte auf Dialekt und Schweizerhochdeutsch. Die Sprachvarietät war jeweils durch Instruktion und Untersuchungssetting vorgegeben ist.

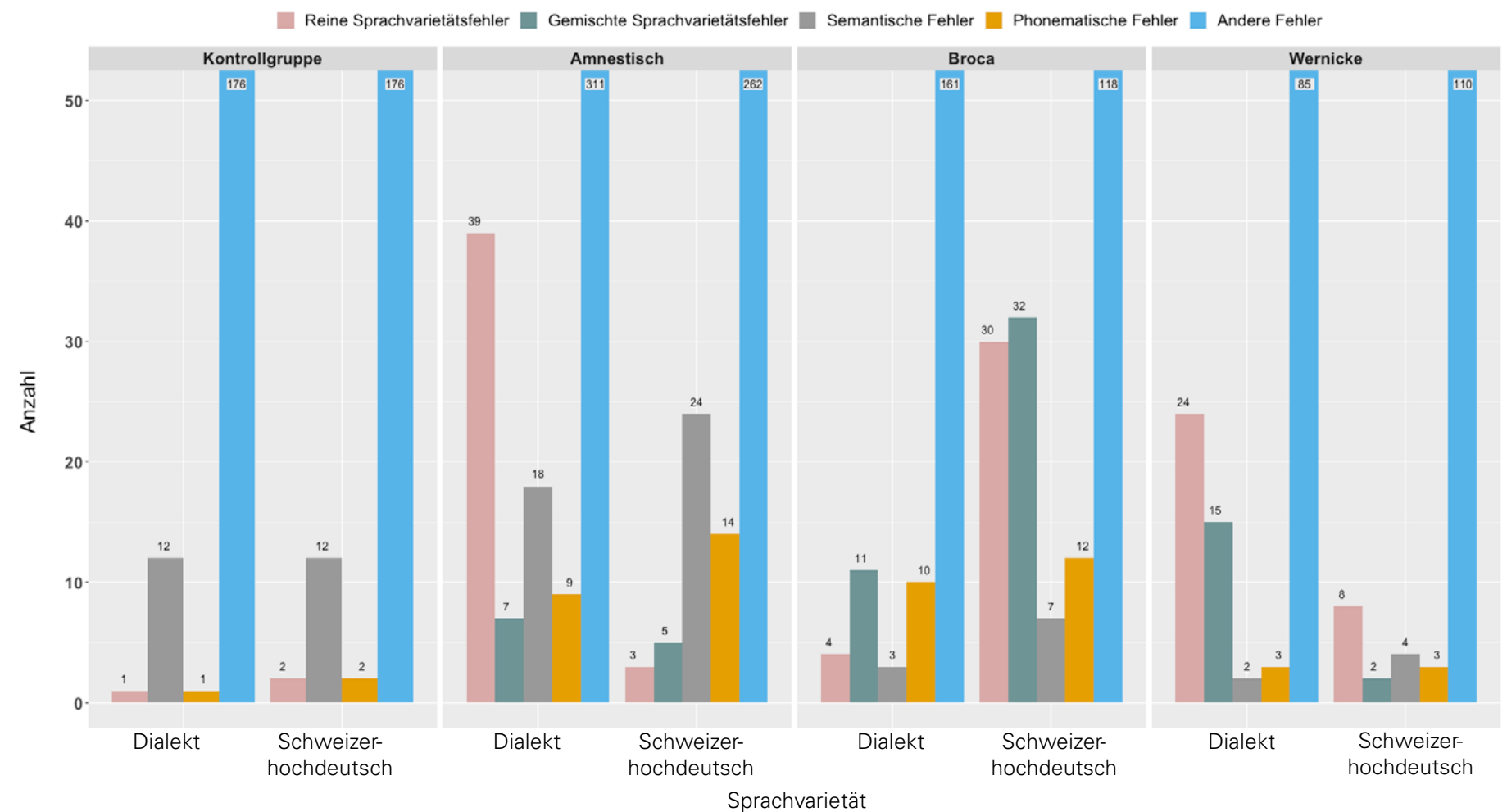
Die Benennreaktionen wurden transkribiert und einer Fehlerkategorie zugeordnet: u.a. reine Sprachvarietätsfehler (korrektes Zielwort in nicht-geforderter Sprachvarietät: z.B. in Dialekt «Wöörfel» statt in Schweizerhochdeutsch «Würfel») (vgl. Vorweg et al., 2019) und gemischte Sprachvarietätsfehler (inkorrekte Benennung bei nicht-geforderter Sprachvarietät) (vgl. Baus et al., 2020; Kendall et al., 2015):

### C – Ergebnisse – Amnestische, Wernicke- und Broca-Aphasie?

Unter Beachtung der Aphasiesyndrome gemäß Aachener Aphasie Test (Huber et al., 1983) ist weiter qualitativ festzustellen, dass einerseits der prozentuale Anteil an reinen und gemischten Sprachvarietätsfehlern je nach Aphasiesyndrom unterschiedlich ausfiel; andererseits dass Personen mit am-

nestischer sowie Wernicke-Aphasie meist in das nicht-geforderte Schweizerhochdeutsch gewechselt haben. Personen mit Broca-Aphasie wechselten hingegen eher in den nicht-geforderten Dialekt:

Abbildung 1  
Übersicht der Benennfehler.



Anmerkung: Die Benennreaktionen der Person mit globaler Aphasie wurden aufgrund der geringen Vergleichsmöglichkeiten bei der Fehlertypenanalyse ausgeschlossen.

### D – Diskussion

Das Benennen könnte durch Merkmale der diglossen Sprachsituation in Verbindung mit dem Untersuchungs-/Diagnostiksetting (Benenntest wie eine Art Prüfung) beeinflusst worden sein: In der Fehlerkategorie der gemischten Sprachvarietätsfehler, bei der in Dialekt gewechselt wurde, enthält viele (Meta-)Kommentare, Umschreibungen und Einbettungen, die unabhängig von der Vorgabe vornehmlich in der Alltagssprache/-varietät der Studienteilnehmenden (Dialekt) gemacht wurden (vgl. Widmer Beierlein & Vorweg, 2017). Der Wechsel in Schweizerhochdeutsch, um eine Benennantwort überhaupt geben zu können, auch wenn dadurch ein reiner Sprachvarietätsfehler entsteht, deckt sich mit den Studienergebnissen zur Benennkorrektheit bei diglosser Aphasie von Widmer Beierlein et al. (2021, Session I, Poster 8).

Des Weiteren könnten die Ergebnisse auf eine ähnliche Sprachverarbeitung beim Wortabruf von diglossen und bilingualen Personen hinweisen, bei der eine Inhibierung der nicht-geforderten Sprache/Varietät erforderlich ist. Bei diglosser Aphasie könnte dabei die an einer Inhibierung beteiligte kognitive Kontrolle in unterschiedlichem Masse, je nach Aphasietyp bzw. -(Benenn)schweregrad (vgl. Faroqi-Shah et al., 2018), beeinträchtigt sein (vgl. van Zyl et al., 2019). Um dies zu prüfen, müsste die kognitive Kontrolle, z.B. mittels Stroop-Aufgabe (Golden, 1978), in einer Folgestudie untersucht werden (vgl. Faroqi-Shah et al., 2018). Im Sinne einer direkten Implikation sollten bei diglosser Aphasie die Wechsel der Sprachvarietäten (beim Bildbenennen) in Diagnostik und Therapie berücksichtigt werden.

Referenzen sind hier abrufbar

Tabelle 1  
Beispiele für Benennfehler.

Zielvarietät	Benennung	Dialekt	Schweizerhochdeutsch	Link zu Audiobeispiel
<b>Beispiel 1:</b> Proband spricht ZHD Zielwort: Chriësi (ZHD), Kirschi [Kirsche]	«Kirsche.»			▶
<b>Beispiel 2:</b> Probandin spricht Luzerner Dialekt. Zielwort: Tulpe	«Dolpe.»			▶
<b>Beispiel 3:</b> Probandin spricht ZHD. Zielwort: schälen	«schele (U: mhm, bitte auf Hochdeutsch), (P & U:) schäälen, (nur P:) schälen, (U: genau.)»			▶
<b>Beispiel 4:</b> Probandin spricht BSD. Zielwort: güüsse (ZHD), giësse (BSD) [giessen]	«sch eh giissen das eh phu, weiss gar ned mundart giissen.» [«sch eh giessen das eh phu, weiss gar nicht Mundart giessen»]			▶
<b>Beispiel 5:</b> Proband spricht BSD. Zielwort: schminkche (ZHD), schmingge (BSD) [schminken]	«sch schmenken.»			▶
<b>Beispiel 6:</b> Probandin spricht Luzerner Dialekt. Zielwort: Sessel	«Schtuel.» [«Stuhl.»]			▶

Anmerkung: Schweizer Dialekte weisen eine hohe Diversität auf. Für das Forschungsprojekt wurden daher zwei Repräsentanten als Referenz, Zürichdeutsch (ZHD) und Baseldeutsch (BSD) gewählt (vgl. Widmer Beierlein et al. [2021, im Druck]).

### C – Ergebnisse – Rein? Gemischt?

Die beiden Sprachvarietätsfehler machten 14.21 Prozent der Benennfehler aus. Mithilfe eines exakten Tests nach Fisher wurde ermittelt, dass bei der Gesamtgruppe der PmA ein signifikanter Zusammenhang zwischen Fehlerkategorie und Sprachvarietät (p=.002) besteht. In einer weiteren qualitativen Analyse wird ersichtlich, dass bei reinen Sprachvarietätsfehlern tendenziell von Dialekt in Schweizerhochdeutsch gewechselt wurde, bei gemischten Sprachvarietätsfehlern von Schweizerhochdeutsch in Dialekt:

Tabelle 2  
Anzahl absoluter Sprachvarietätsfehler von Personen mit Aphasie beim Benennen.

Zielvarietät	Benennung jedoch in	Total
Dialekt	Schweizerhochdeutsch	112
Schweizerhochdeutsch	Dialekt	89

Praxispartner

